

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Betzizeile 15 Pfg.

Expedition:  
Danzig, Franengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Dießige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 48.

Danzig, Dienstag, den 1. März 1887.

15. Jahrgang.

## \* Zentrum und Sozialdemokratie.

Nochmals beginnen jetzt vor den Stichwahlen die Wahlmanöver der Kartellbrüder. Die offiziöse „Nordd.“ tischte keine Neuigkeit auf mit der Mitteilung von der Existenz einer dritten päpstlichen Kundgebung. Freiherr v. Hertling teilte das schon in Koblenz am 20. v. M. seinen Wählern mit unter Angabe des Inhalts. Das hielt das Kanzlerblatt jedoch nicht ab, noch Freitag die Fabel zu verbreiten, Leo XIII. mahne die Katholiken in dieser dritten Kundgebung davon ab, Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben und Sonntag gingen mehrere Provinzialzeitungen in ihrer Unversahrenheit so weit, das Zentrum durch die Meldung zu verächtigen: „Charakteristischerweise verschweigt die Zentrums Presse ihren Lesern, daß der Papst die Katholiken aufgefordert hat, in den Stichwahlen gegen Sozialisten zu stimmen.“ Nun hat aber dieselbe „Nordd.“ am Sonnabend erklärt:

„Unserer gestrigen Mitteilung, bezüglich einer dritten päpstlichen Kundgebung, können wir heute hinzufügen, daß dieselbe nicht in einem neuen Schreiben besteht, sondern in einem, Ende vorigen Monats an den Nuntius in München erlassenen Telegramm, welches demselben wiederholt einschärfte, bei dem Zentrum darauf zu dringen, daß dasselbe zur Durchführung der Septennatsvorlage alle seine Kräfte aufbieten möchte.“

Inwiefern von Seiten der Zentrumsleitung in vollständigem Widerspruch mit dieser päpstlichen Weisung gehandelt worden, ist aus den Wahlergebnissen zu bekannt geworden.“

Die päpstliche Kundgebung wird also von der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf eine Instruktion des Kardinal-Staatssekretärs an den Münchener Nuntius reduziert. Die zweite Jakobinische Note rührt bekanntlich vom 21. Januar her, ist also ebenfalls Ende vorigen Monats ergangen. Sie sollte dem Zentrum mitgeteilt werden, enthielt das Lob des Zentrums, betonte die Notwendigkeit seines Bestandes und sprach sich darüber aus, daß der h. Vater aus diplomatischen Gründen den Wunsch gehabt hatte, daß das Zentrum für das Septennat eintreten möge. Daß bei dieser Gelegenheit auch eine Instruktion an den Nuntius ergangen, er möge im Sinne des Septennats beim Zentrum wirken, liegt nahe. Ob aber notwendigerweise davon das Zentrum etwas erfahren, steht dahin. Daß die Note sich nicht in anderem Sinne bewegen würde, wie die publizierten Noten, ist doch anzunehmen. Was will also die „Nordd. Allg. Ztg.“ mit der Berufung auf diese dritte Note? Übrigens hat ja auch Freiherr v. Hertling von einer dritten Note gesprochen und gesagt, daß der h. Vater darin schreiben läßt, das Zentrum müsse bestehen und zwar unter seinen bisherigen Führern. Von einer vierten Note weiß die „Nordd. Allg. Zeitung“

nichts; sie spricht von einer „dritten“ wie Frhr. v. Hertling. Warum sagt sie aber nichts von dem Inhalt, welchen Frhr. v. Hertling angab, wenn sie dieselbe Note meint? Nicht für die Sozialdemokraten zu stimmen, dazu braucht man die Katholiken nicht aufzufordern!

Das hieß den Papst offene Türen einstoßen lassen, denn Leo XIII. hat gar nicht nötig, uns von der Stimmabgabe für die Sozialdemokratie abzumahnen. Hat ja selbst der Münchener Wahlvorstand einstimmig jeden Pakt mit den dortigen Sozialdemokraten abgelehnt, obwohl das Zentrum dadurch sicher einen Kreis gewinnen könnte. Wer die Parteiverhältnisse in Deutschland auch nur einigermaßen kennt, der weiß, daß es gerade die dem Reichskanzler zugehörigen Parteien sind, welche den Sozialdemokraten in die Hände arbeiten und mit ihnen Bündnisse geschlossen haben. Er weiß, daß die „Konservativen“ im Jahre 1884 in Breslau für die Sozialdemokraten stimmten und sich dafür die sozialdemokratischen Stimmen in Reichenbach-Neurode gegen das Zentrum erkaufen, daß Prinz Carolath mit den Sozialdemokraten unterhandelte, diesen die Bestreitung der Wahlkosten angeboten und sozialdemokratische Aufrufe auf Kosten der Konservativen gedruckt wurden; er weiß, daß 1884 der Polizeipräsident v. Arnim im konservativen Verein zu Magdeburg am Vorabend der Stichwahlen zwischen Sozialdemokraten und Freisinnigen erklärte: „Der Reichskanzler sieht lieber zehn Sozialdemokraten als einen Freisinnigen.“ Wer die deutschen Verhältnisse kennt, der weiß, daß 1884 die Nationalliberalen in Hannover, Frankfurt, Magdeburg, Mainz, Solingen, München u. die Sozialdemokraten unterstützten und diesen zum Teil zum Siege verhalfen. Dafür suchten die „Reichstreuen“ Nationalliberalen die Unterstützung der Sozialdemokraten u. a. in Köln, Dortmund, Aachen u. Es besteht ein Briefwechsel zwischen nationalliberalen Parteihäuptern von Köln und Hannover, in welchem diesen die Unterstützung der Sozialdemokraten in Hannover seitens der Nationalliberalen zugesichert wird, wenn die Sozialdemokraten von Köln für den Nationalliberalen stimmen würden. Die Kölner Sozialdemokraten wandten sich von den nationalliberalen Schmeichlern ab, dennoch unterstützten die Nationalliberalen Hannover den Sozialdemokraten.

Mithin könnte das Kanzlerblatt seinen nationalliberalen und konservativen Freunden den angeblichen päpstlichen Rat zur Nachachtung empfehlen, da sie wiederholt mit dem sozialistischen Umsturz Schacher getrieben haben. Davor hütet sich natürlich das Kanzlerblatt. Statt dessen wirft die „Nordd.“, welche sich selbst übrigens dahin berichtigt, daß die dritte päpstliche Kundgebung bestehe in einem das Eintreten fürs Septennat empfehlenden Telegramme an den päpstlichen Nuntius, mit einer an Herxerei grenzenden

Geschwindigkeit Sozialdemokraten und Freisinnige in einen Topf und folgert daraus, die Katholiken sollten bei den Stichwahlen gegen den Freisinn stimmen. Natürlich weiß jeder Katholik, daß in der Regel das Gegenteil von den Wünschen der „Nordd.“ das Richtige ist, und darum sei hiermit jeder kath. Wähler dringend gemahnt, überall mit derselben Energie bei der Stichwahl für den freisinnigen Kandidaten gegen den Mittelparteiler einzutreten. Auf den Trost, das Zentrum geschwächt zu sehen durch päpstliche Kundgebungen, muß das Kanzlerblatt verzichten, es entschädigt sich aber durch den mageren Trost, daß die Stimmen für die Gegenkandidaten des Zentrums überall gewachsen seien. Daß jeder Zentrumsabgeordnete einen kolossalen Stimmenzuwachs auch seinerseits zu verzeichnen hat, wird natürlich von dem Kanzlerblatt verschwiegen. Hand in Hand mit der „Nordd. Allg.“ geht natürlich die „Post“, welche ihre alten Ladenhüter nochmals frisch aufpumpt und von dem Frontmachen des Intransigententums gegen das Oberhaupt der kath. Kirche redet. Die Tag für Tag wiederholte Verleumdung von der „ultramontan-sozialdemokratischen Koalition“, welche das Schandblatt aufzuwärmen sich nicht schämt, zeigt, wie in Rom überhaupt Kundgebungen veranlaßt werden. Man hat offenbar, der Friedenspassus in der Note vom 21. Januar ist der beste Beweis, in Rom das Septennat und seine Bedeutung in falschem Lichte dargestellt, dem Papste die ganze Lage in Deutschland unrichtig geschildert und dadurch, wie durch Hoffnungen auf die Zukunft, an die man in Berlin sicher bei der Freundschaft mit dem Staate Italien am wenigsten denkt, zu dem Wunsche für das Septennat bewogen. Leo XIII. hat aber trotzdem die Fortexistenz eines starken Zentrums als politische Notwendigkeit betont. Inwiefern dennoch die päpstlichen Kundgebungen leider den entgegengesetzten Erfolg gehabt haben, wird noch untersucht werden müssen. Wenn aber die jetzige Kirchenvorlage den preussischen Dank für die päpstlichen Kundgebungen bilden soll, so kann man jetzt auch in Rom erkennen, daß wir unsere Regierung doch besser kannten und ihre Pläne besser durchschauten.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung vom 28. Februar.

Die dritte Beratung des Etats wurde rasch erledigt. Man war nicht in der Stimmung, lange Debatten anzuhören; während sich die Abgeordneten gruppenweise der lautesten Privatunterhaltung widmeten, verhallten die von den verschiedensten Seiten vorgebrachten Wünsche fast gänzlich ungehört. Angesichts dieser Stimmung erklärte auch der Abg. Dr. Windthorst beim Kultusetat, daß das Zentrum darauf verzichte, eine Erörterung

brauchen, deren Verständnis sich uns von selbst erschließt, wenn sie uns aus einem geliebten Munde entgegenschallt, und deren bestrickender Wohlklang keine, und sei es die klangreichste Sprache, jemals erreicht.

Hand in Hand wandelten sie endlich dem Forsthaus zu. Einen Augenblick dachte Edgar daran, der Braut das Geheimnis seines Standes zu enthüllen, doch er verwarf den Gedanken, der sich wie ein Schatten auf sein strahlendes Glück legte, sofort wieder: warum auch Sorge und bange Zweifel an der Berechtigung seines Verbens in Dias reine Seele senken? Er beging ja keinen Betrug, wenn er schwieg: Edgar Norden, — nicht der Fürst hatte ihre Liebe erworben, und Edgar Norden, nicht dem Fürsten würde sie angehören. Den Fürstentitel mußte er ja von sich werfen, er wollte fortan den Namen führen, unter dem er sein Glück gefunden hatte.

Sie hatten das Haus erreicht, vor den Steinstufen blieb Via Rose einen Augenblick zögernd stehen und sah mit holdem Erröten zu dem Fürsten auf. „Wie anders überbreite ich heute diese Schwelle, — als Braut! Der Gedanke ist so süß, aber auch so neu, ich brauche Zeit, an die Wirklichkeit dessen, was mir noch immer wie ein schöner Traum erscheint, glauben zu lernen. Laß uns deshalb heute noch unser Geheimnis bewahren, Edgar,“ bat sie leise.

„Ja, Du hast recht, der heutige Tag soll uns allein gehören, — morgen fordere ich Dich dann von den Deinen als mein köstliches Eigentum.“

Als sie die Thüre des Familienzimmers öffneten, flutete von draußen eine ganze Woge von Licht und Sonnenschein mit ihnen hinein; so daß der Förster nicht unecht hatte, als er den Eintretenden entgegenrief: „Das ist schön, Kinder,“ — dieser kordialen Anrede bediente er sich zuweilen

[24]

## Via Rose.

Roman von Karl Armand.

[Nachdruck  
verboten.]

Via Rose blickte wie bezaubert hinein. War es Täuschung, daß der See ihr das Bild des Mannes wieder-spiegelte, der dort an ihrer Seite saß und dessen Blick sie so unverwandt auf sich gerichtet fühlte, daß sie die Augen nicht aufzuschlagen wagte? Sie meinte fast, er müßte das bekommene Schlagen ihres Herzens in der tiefen, traumhaften Stille, die sie umgab, vernehmen. Wie war es doch so seltsam, daß sie hier so ganz allein mit ihm auf dem Weiher trieb, während ringsum im weiten Walde noch fast alles Leben schwieg; wie losgelöst von Welt und Menschen kam sie sich vor.

Das Schweigen wirkte zuletzt beängstigend auf sie.

„Singen Sie ein Lied“, bat sie leise, „es klingt so schön auf dem Wasser.“

Er sah sie an, — welch beredete Sprache spricht doch oft solch ein einziger Blick! — dann begann er mit bewegter, leise vibrierender Stimme zu singen:

„Du bist wie eine Blume  
So schön, so hold, so rein.  
Ich schau Dich an, und Wehmuth  
Schleicht mir ins Herz sich ein.“

Ergreifend klangen Heines unsterbliche Worte über die kaum merklich sich hebende Flut, die zur Unbeweglichkeit erstarrt schien in atemlosem Lauschen auf die Töne, in denen ein Menschenherz seine Liebe ausströmte.

Edgar hatte die Ruder eingegeben, mächtig schwoll jetzt die Bewegung in seiner Stimme an, als er fortfuhr:

„Mir ist, als ob ich die Hände  
Aufs Haupt Dir legen sollt,  
Betend, daß Gott Dich erhalte  
So schön, so rein, so hold!“

Wie war es nur gekommen? Hatten seine Hände sich wirklich auf ihren lockigen Scheitel gesetzt und sie zu sich herübergezogen? Ihr Haupt lag an seiner Schulter, und seine Lippen preßten sich auf ihre kühlen, duftigen Locken.

Leise trieb der Kahn dem Ufer zu. Die Wasserlilien, die hier und da über seinen Rand nickten, hoben die träumerisch gesenkten Häupter und schauten mit den stillen Blumenaugen erstaunt auf das große, alte und doch ewig junge Geheimnis „Liebe“, das sich vor ihnen entschlerte. Flüsternd erzählten sie es weiter, die hohen Buchen ringsum neigten als ernste Zeugen ihre mächtigen Wipfel und grüßten mit leisem Rauschen zu den Glücklichen hinüber, die sich gefunden hatten in ihrem stillen Bereich.

Da hoben fern in den umliegenden Dörfern die Kirchenglocken an, den Sonntag einzuläuten. Wie frommer Sphärenklang zogen die feiernden Töne über Wald und See dahin, sie schwebten näher und näher, verstärkten sich harmonisch anschwellend, und erstarben zuletzt in leise verfliegenden Schwingungen.

Die beiden stiegen aus. Fürst Edgar richtete sich empor. „Meine Via, mein süßes Lieb,“ rief er stürmisch: „willst Du mein sein, meine Braut, mein Weib werden?“

Da hoben sich die geschlossenen Lider, ein Himmel von Liebe und Glück schaute ihm entgegen aus den Weichen und „Dein bin ich!“ bebt es von ihren Lippen, auf die nun sein Mund den ersten Kuß inniger Liebe drückte.

Der Wald sah eine glückliche Stunde! Unter der Rotbuche im rosig dämmernden Schatten standen die Verlobten im ersten, von keiner Sorge getrübbten Genuß ihres jungen Glückes. Was sie mit einander sprachen? Es war jene Sprache, alt wie die Welt, die wir nicht zu erlernen



über einzelne Angelegenheiten herbeizuführen. Im übrigen wiederholte er die bei der zweiten Lesung abgegebene Erklärung, daß das Zentrum unter den gegenwärtigen Umständen von einer Besprechung prinzipieller Fragen abstehe. In schnelligstem Tempo wurden die einzelnen Etats unverändert bewilligt. Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. Petitionen und kleinere Vorlagen.

## Politische Übersicht.

Danzig, 1. März.

\* Der „Reichs-Anzeiger“ bringt folgende Bekanntmachung:

Mit Bezugnahme auf die in Nr. 6 des Reichs-Gesetzblattes verkündete kaiserliche Verordnung vom 23. d. M., durch welche der Reichstag berufen ist, am 3. März d. J. in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstages an diesem Tage um 12 Uhr mittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst, und zwar: für die Mitglieder der evangelischen Kirche im Dom um 11 Uhr vormittags, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11½ Uhr vormittags abgehalten werden. Die weiteren Mitteilungen über die Eröffnungssitzung erfolgen in dem Bureau des Reichstages, Leipzigerstraße 4, am 2. März in den Stunden von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends und am 3. März, vormittags von 8 Uhr ab. In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungssitzung und die Einladungskarten für die Zuschauer ausgegeben, auch alle sonst erforderlichen Mitteilungen gemacht werden. Berlin, den 28. Februar 1887. Der Stellvertreter des Reichskanzlers von Bütticher.

\* Die Vermehrung der Zentrumsstimmen ist wahrscheinlich auf weit über 300 000 gegen das Jahr 1884 zu schätzen. Wir werden die ziffermäßige Vermehrung zusammenstellen, sobald aus allen Wahlkreisen das amtliche Resultat vorliegt. Es vermehrten sich in der Rheinprovinz die Zentrumsstimmen um etwa 100 000, in Westfalen um fast eben so viele, in Schlesien um 42 000, in Bayern um etwa 80 000, in Baden um 50 000. — Alle andere Wähler haben sich ins Bockshorn jagen lassen, aber der Zentrums-mann sagt: Bange machen gilt nicht! Wir können mit Stolz konstatieren, daß das Zentrum die schwerste Probe bestanden hat, die überhaupt denkbar ist, und daß es den Namen des „unüberwindlichen Turmes“ fortan mit doppelter und dreifacher Rechte führt. Bis an die Grenze der katholischen Bezirke herrscht die Macht Bismarcks; aber dort steht ein ehernes „Bis hierher und nicht weiter.“

Die jetzige Kirchenvorlage ist zweifellos keine definitive Maßgebungsrevision. Eine solche hat aber Preußen zugelegt, also auch einzulösen. An Zeit zur Vereinbarung einer definitiven Maßgebungsrevision hat es nicht gefehlt. Gekannt darf man nun sein, womit die Regierung die Einbringung dieses Stückwerkes in Rom motiviert hat und ob die Begründung dieser Abschlageszahlung in Rom als ausreichend erachtet worden ist. Aber die Vorlage enthält nicht nur zu wenig, sie enthält auch Bestimmungen, für welche die Zustimmung des Zentrums absolut nicht zu haben sein wird. Dahin gehören die Bestimmungen über das staatliche Einspruchsrecht und die lediglich diskretionären Vollmachten des Staatsministeriums in Betreff der religiösen Orden. Es gilt als ausgemacht, daß diese Bestimmungen die Zustimmung des heiligen Stuhles nicht haben und nie finden können. Die Frage ist also, ob nicht diesesmal von der Regierung die schon im Vorjahre eingeschlagene Taktik, eine schlechtere, vielfach unannehmbare Vorlage durch Verbesserungsanträge annehmbar zu gestalten, wieder eingeschlagen worden ist. Gestern ist nun Bischof Kopp von Fulda hier eingetroffen, um an den Beratungen des Herrenhauses und, wohl in erster Linie, an den Beratungen der Kommission über die kirchenpolitische Vorlage teilzunehmen. Man wird also hoffentlich bald etwas Näheres erfahren. Vielfach ist in der katholischen Presse die optimistische oder vielmehr ganz falsche Beurteilung der Vorlage im „Moniteur de Rome“ aufgefallen. Es erklärt sich das sehr leicht. Die Beurteilung des römischen Blattes vom 21. d. stützte sich offenbar auf keine Berliner Nachricht, da hier die Vorlage erst am 22. bekannt wurde, sondern auf die falschen Meldungen eines Wiener Blattes. Jedenfalls hätte der „Moniteur“ authentische Nachrichten abwarten müssen, ehe er das Wort nahm. Den Berliner Korrespondenten des Blattes trifft keinerlei Schuld dabei. — Sehr bezeichnend ist es, daß ein konservatives Blatt nach dem Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen für die Ver-

auch gegen seinen Gast. — „Ihr bringt uns ja die ganze Morgen-sonne mit.“

Walters Augen ruhten einen Moment voll und ernst auf dem jungen Paare. Er mußte genug. Sekundenlang zuckte es schmerzhaft um seinen Mund, und seine Hand umspannte krampfhaft die Lehne des Sessels. Gleich darauf streckte er sie dem Freunde entgegen: „Sei glücklich.“ Flüsterte er, als dieser neben ihm stand und den Händedruck erwiderte, ohne zu ahnen, was derselbe dem Freunde kostete.

Da neigte sich von der andern Seite Dias süßes Antlitz zu Walter nieder. „Der Wald läßt Dich grüßen“, sagte sie und schüttelte einen Strauß Wasserlilien nebst einer Fülle von Waldblumen, die sie am Wege gepflückt hatte, in seine Hände.

Er sah auf die duftige Gabe nieder. — heiß überflutete ihn der ungeheure Schmerz des Gedankens, daß alle Blüten der Welt ihm nicht die liebliche Waldblume ersetzen konnten, die er heute für immer verloren. Aber welche Kraft mußte in dieser breiten Mannesbrust wohnen! Nicht ein einziger der wilden Herzschläge, die sie zu sprengen drohten, zitterte in seiner Stimme, die ruhig freundlich wie gewöhnlich klang, als er erwiderte:

„Mein Schwesterchen weiß doch immer eine zarte Überraschung zu ersinnen.“

Die kleine Szene währte nur wenige Minuten, — doch welche Fülle von Glück auf der einen, und wie viel großmüthige Selbstverleugnung auf der andern Seite drängte sich in dieser kurzen Spanne Zeit zusammen.

„Ich denke, es wird Zeit, daß wir uns zum Kirchengange rüsten“, mahnte der Förster, als das Frühstück beendet war.

Via Rose flog hinauf in ihr stilles Stübchen und rie-

wandlung des Reichslandes in eine preussische Provinz eintritt, da nur Preußen Blut und Mark genug habe zur „Assimilation“ des Reichslandes.

\* Wie die „Post. Ztg.“ meldet, soll eine der namhaftesten Persönlichkeiten der nationalliberalen Partei unter den jetzt zu erstrebenden realpolitischen Zielen auch eine Herausschiebung der Altersgrenze für das aktive Reichswahlrecht von 25 auf 30 Jahre bezeichnet haben, um dadurch die Zahl und Bedeutung der sozialdemokratischen Stimmen abzuschwächen. Über diesen Punkt würden wohl noch ernstere Erwägungen stattfinden.

\* Das österreichisch-deutsch-italienische Bündnis, dessen Erneuerung kürzlich gelungen ist, soll dahin lauten, daß Italien bei einem Angriff Frankreichs gegen Deutschland thätig eingreift, bei einem Angriff Rußlands gegen Oesterreich aber neutral bleibt. Im Falle Italien von Frankreich angegriffen werden sollte, würde Deutschland Beistand zu leisten haben.

\* Der kleine Belagerungszustand soll der „Post. Ztg.“ zufolge von dem Statthalter der Reichslande für die Städte Metz und Mülhausen beantragt werden. Auf solche Weise gewinnt man die Herzen der Elsaß-Lothringer aber gewiß nicht. Aus den Wahlen vom 21. Februar sollte man doch an maßgebender Stelle zu der Einsicht kommen, daß man bisher den verkehrten Weg eingeschlagen hatte. Mit Gewalt wird man nie viel erreichen, auch in Elsaß-Lothringen nicht.

\* Das Ministerium hat, wie der „Post“ aus Straßburg geschrieben wird, am 26. die Auflösung des Landesverbandes der elsässischen Gesangsvereine angeordnet, deren Präsident der Baron Rudolf von Türrheim in Truttenhausen ist. Es scheint begründeter Verdacht vorzuliegen, daß dieser Verband den Bestrebungen der Patriotenliga nicht fern stand. Die Auflösung aller derartigen Vereine, welche Altsiedelnden statuten-gemäß oder notorisch die Aufnahme verweigerten, wird in den nächsten Tagen erfolgen, wie denn überhaupt eine sehr strenge Handhabung der Vereinsgesetze eintreten soll. Das Gleiche gilt von der Fremden-Polizei. Die Maßregel, welche vor kurzem gegen Angehörige der französischen Armee ergriffen wurde, wonach solchen nur gegen jedesmalige, besonders einzuholende Erlaubnis und nur für kurze Dauer der Aufenthalt im Lande gestattet werden kann, wird auch auf Zivilpersonen ausgedehnt. Auch sollen im Prinzip keine Jagdscheine mehr an Franzosen ausgegeben werden. Weitere Maßregeln, welche geeignet seien, den französischen Einfluß zu beseitigen, stehen bevor.

\* Schöne Militärzustände herrschen in unserm kleinen Nachbarstaate Belgien. 400 neu ausgehobene Rekruten hielten am Sonnabend eine Versammlung in Brüssel ab, in welcher sie gegen das jetzt bestehende Militärsystem protestierten. Mehrere Redner forderten die Rekruten auf, für den Fall, daß Arbeiterunruhen entstehen sollten, nicht die Ruhestörer, sondern die Offiziere niederzuschießen.

\* Aus Italien bringt der Telegraph die Trauerbotschaft, daß der Kardinalstaatssekretär Jakobini gestern mittag gestorben ist. Schon am Sonnabend hatte er die hl. Sterbesakramente empfangen. (Eudovico Jakobini wurde im Jahre 1832 in Genzano, einem Städtchen der Campagne geboren, er hat also nicht einmal das 55. Lebensjahr vollendet. Seine Erziehung erhielt er in Rom. Im Jahre 1862 wurde er zum Hausprälaten, während des vatikanischen Konzils zum Unterstaats-Sekretär ernannt. Zu diesem Wirkungskreise zeigte er viel diplomatische Fähigkeiten, weswegen ihn Papst Pius IX. als Nuntius 1874 an den Wiener Hof schickte. Leo XIII. beauftragte ihn im Jahre 1879, die Verhandlungen mit der preussischen Regierung zum Zwecke der Beilegung des Kulturkampfes zu führen. Im folgenden Jahre wurde er zum Kardinal-Staatssekretär ernannt. Ein Triumph Jakobinis muß es genannt werden, daß Fürst Bismarck sich dazu verstanden hat, über die Kirchengeschnobellen, welche mit den Maßgeboten aufräumen sollten, sich immer erst vor der Vorlage im preussischen Landtage mit Rom zu verständigen. Unter Jakobinis Vorsitz tagte auch der Ausschuß von Kardinälen, welcher im Jahre 1885 den Karolinenstreit zwischen Deutschland und

gelte die Thüre hinter sich zu, sie mußte einen Augenblick allein sein.

In überströmendem Gefühl warf sie sich auf die Kniee und hob die ausgebreiteten Arme zum Himmel auf, als ob sie sich zu ihm emporheben wollte. Es war ihr eine süße Gewohnheit, all ihr Empfinden, sei es Glück oder Schmerz, vor Gottes Auge zu tragen: so hatte die Mutter sie gelehrt. „Sei fromm, mild und stark, meine Lia,“ hatte sie noch auf dem Sterbebette gesagt, „das sind des Weibes schönste Tugenden, ein Weib ohne Glauben und Religion ist wie ein verwehtes Blatt, mit dem die Winde ihr Spiel treiben.“

Via Rose gedachte der Toten, sie hielt geheime Zwiesprache mit ihr, wie sie oft zu thun pflegte. Das Band zwischen Mutter und Kind ist ja das stärkste und unzerrießbarste auf Erden, und selbst der Tod vermag es nicht ganz zu lösen. Via Rose glaubte der Mutter Stimme aus dem Rauschen ihrer geliebten Bäume zu vernehmen, und als sie jetzt zum Himmel aufschah, meinte sie in ihr sanftes blaues Auge zu schauen. „Mutter, siehst Du Dein Kind?“ flüsterte sie leise, „Du hast mir dieses Glück droben erflacht, bitte Du für mich, daß ich seiner würdig werde!“

Sie neigte das Antlitz über ihr Myrtenbäumchen, das seine Knospen zu reicher Blüte erschlossen hatte. Wie geheimnisvoll verheißend schimmerten die weißen Blüten aus dem dunklen Grün. Braut, — seine Braut, war es möglich, daß ihr kleines Menschenherz ein solches Glück fassen konnte? Mit scheuem Finger berührte sie einen der blühenden Zweige und drückte ihre Lippen darauf. „Wenn Du wieder blühst, meine blaue Myrte, dann, — dann flechte ich mir aus Deinen Zweigen den Brautkranz ins Haar“, hauchte sie leise über die Blüten hin. Hierauf eilte sie hinunter, wo sie bereits erwartet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Spanien scheidsschlichtete. Sein letztes Werk von hervorragendem Interesse waren die beiden vielgenannten Depeschen an den Münchener Nuntius. Er ruhe in Frieden!

\* Spanische Zeitungen verbreiten das Gerücht, der republikanische Verschwörer Ruiz Zorrilla habe Paris bereits verlassen und werde wahrscheinlich nach Spanien zurückkehren, um, müde des fruchtlosen Kampfes, die ihm schon längst angebotene Amnestie anzunehmen. — Das gäben schöne Aussichten für das Land, wo die Zitronen blühen.

\* Die „Lösung“ der bulgarischen Frage will durch- aus keine Fortschritte machen. Wie man aus Sofia meldet, ist die bulgarische Regierung fest entschlossen, über die von ihren Delegierten in Konstantinopel gemachten Konzeptionen nicht hinauszugehen und keine weiteren Zugeständnisse zu machen. Die Sobranje dürfte Mitte März in Tirnowa zusammentreten und die Vollmachten der Regenten erneuern, jedoch kaum in der Lage sein, die Fürstenwahl vorzunehmen.

\* Die russische Regierung sucht dadurch, daß sie die Verhandlungen wegen Bulgariens verschleppt, die bulgarische Regent-schaft und Regierung müde zu machen. Der Zar verharret bei der Forderung, daß russische Offiziere und russische Beamte nach Sofia gehen. „Gutem Vernehmen nach“ soll Deutschland in diesem Sinne vermittelnd wirken, und auch Oesterreich ist bis zu einem gewissen Grade zur Nachgiebigkeit bereit. Dem gegen- über sind allerdings die Verhandlungen der Pforte mit der bulgarischen Rundreise-Deputation und direkt mit der Regent-schaft ziemlich zwecklos.

## Totales und Provinzielles.

Danzig, 1. März.

\* Unsere Freunde im Danziger Landkreise ersuchen wir, morgen abend gleich nach Feststellung des Wahl- ergebnisses uns dasselbe per Postkarte sofort zugehen zu lassen.

G. [Leztes Wort zur Stichwahl.] Wenn die Stichwahlen günstig ausfallen, so hat die Regierung kaum eine Majorität für sich, zumal auch ganz sicher noch der eine oder andere Abgeordnete in der ersten Zeit „ab-springen“ wird, wie die „Post“ sich ausdrückt. Daraus mögen die Wähler in den beiden Danziger Wahl- kreisen, Stadt und Land, entnehmen, wie notwendig es ist, daß wir unsere ganze Kraft einsetzen, um bei den Stichwahlen die Mittelparteiler niederzuhalten. Suchen wir also im Landkreise den Sieg des Zentrumskandidaten zu erringen. Und im Stadtkreise, wo der deutschfreisinnige Kandidat in Stichwahl steht, da müssen wir den letzten Mann heranziehen, um ihn zum Siege zu führen. Wenn bei allen Stichwahlen diese Parole beobachtet wird, dann kann sogar die mittelparteiliche Mehrheit noch verhindert werden, mindestens aber wird sie eine so kleine sein, daß sie eine absolut unsichere Stütze der Regierung bietet, eine Situation, bei welcher das Zentrum nach wie vor den Ausschlag geben würde. Darum auf zur Stichwahl, ihr Zentrumswähler, tretet Mann für Mann an die Wahlurne, um der Sache des Zentrums zum Siege zu verhelfen!

\* [Wahlmanöver.] Das hiesige Organ der konser- vativen Partei giebt sich in seiner gestrigen Nummer die vergebliche Mühe, die Stimmen der Danziger Katholiken für Herrn Böhm einzufangen durch den Hinweis auf die bekannten Depeschen des [inzwischen verstorbenen] Kardinal- staatssekretärs Jakobini an den Nuntius in München. Das genannte Blatt schreibt:

„Daß unsere katholischen Mitbrüder im ersten Wahlgange für ihren hochwürdigen Prälaten Landmesser gestimmt haben, wird ihnen kein Konservativer verargen. Aber jetzt, nachdem Herr Landmesser aus der Zahl der Kandidaten ausgeschieden ist, kann ein guter Katholik nur Herrn Kommerzienrat Böhm seine Stimme geben, denn nur so erfüllt er den in den Jakobinischen Noten ausgesprochenen Herzenswunsch des Ober- hauptes seiner Kirche und gleichzeitig seine Pflicht als wahrer Patriot.“

Wie soll man es bezeichnen, daß Leute, die selbst nicht katholisch sind, sich herausnehmen, uns sagen zu wollen, was wir als gute Katholiken zu thun haben. Das wissen wir selbst viel besser, als die „Danz. Allg. Ztg.“, und in bezug auf die bevorstehende Stichwahl kann ein guter Katholik, wie wir schon gestern hervorhoben, Herrn Kommer- zienrat Böhm seine Stimme nicht geben, weil er zu der Partei gehört, welche die grimmigsten Feinde unserer Reli- gion enthält. Daß es aber gar der Herzenswunsch unseres heiligen Vaters sein soll, Herrn Böhm gewählt zu sehen, ist zu lächerlich, als daß man etwas darauf erwidern sollte. Hoffentlich wird die „Danz. Allg. Ztg.“ auch in Zukunft für die Erfüllung der wirklichen Herzenswünsche des Papstes eintreten, und nach den Wahlen nicht etwa sagen: Ja, das ist ganz was anders.

\* [Versammlung der freisinnigen Wähler des Landkreises.] Gestern nachmittag hatten sich im Restau- rant „Kronprinz“ eine große Anzahl freisinniger Wähler aus dem Danziger Landkreise versammelt, um über das Verhalten der Partei bei der Stichwahl definitiven Beschluß zu fassen. Im ersten Wahlgange hatte bekanntlich die freisinnige Partei einen eignen Kandidaten aufgestellt, Herrn Draue. Nach kurzer Debatte wurde nun gestern einstimmig be- schlossen, bei der Stichwahl für den Kandidaten der Zen- trumspartei, Herrn Hofbesitzer Meh-Wohlfass, einzutreten. Wir begrüßen diesen Beschluß mit Freuden und hoffen, daß es den vereinten Bemühungen unserer Gesinnungs- genossen und der freisinnigen Partei gelingen werde, dem Landkreise Danzig seinen Landrat für das ganze Jahr zu erhalten und statt seiner Herrn Meh in den Reichstag zu schicken.

\* [Freisinnige Wählerversammlung.] Der Schützen- hausesaal war gestern wieder bis auf den letzten Platz gefüllt, denn die freisinnige Partei hatte ihre Getreuen zusammen-



berufen, um die Parole zur Stichwahl auszugeben. Der Vorsitzende des freisinnigen Wahlkomitees, Herr Redakteur Klein, besprach den diesmaligen Wahlkampf, in welchem die Anwendung des Druck-, Verheugungs- und Verkehrungsstempels eine früher nie gekannte Ausdehnung gewonnen habe. Nachdem er dann noch die Aufgaben der Leiter an der Zahl ihrer Mitglieder geschwächt freisinnigen Partei auseinandergelegt, brachte er ein Hoch aus auf Se. Majestät den Kaiser, den Schirmherrscher des deutschen Reiches. Herr Direktor Schrader, welcher bei seinem Eintritte in den Saal mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde, sprach zuerst den Danziger Wählern und dem freisinnigen Wahlkomitee den Dank der Partei für das wackere Verhalten am 21. Februar aus und wies dann mehrere von den Konservativen gegen den Abg. Richter vorgebrachte Beschuldigungen zurück. Auf die gegen ihn gerichteten persönlichen Vorwürfe wollte Richter nicht eingehen. Das Resultat der Hauptwahlen sei nur möglich gewesen durch die jetzt beliebte unwürdige Kampfesweise. Ganz Deutschland [das Zentrum doch ausgenommen! D. R.] zitterte in ängstlicher Kriegsfurcht; es wurden für die regierungsfreundlichen Kandidaten alle Hebel in Bewegung gesetzt und vielfach in einer Weise auf die Beamten und von ihnen abhängige Wähler eingewirkt, die wie ein Hohn auf das freie Wahlrecht klinge. Auch selbst in den gebildeten Kreisen traten vielfach eine fast unbegreifliche Rücksichtnahme auf Höflichkeit ein, und so habe Herr Bismarck sich eine Reichstagsmehrheit geschaffen, wie er sie gerne hat. Unter solchen Umständen erweise Danzig dem Vaterlande einen großen Dienst, wenn es festhalte an der Fahne des Freisinn. Nachdem sich der Beifallsturm gelegt, welcher den Worten des Herrn Schrader folgte, beleuchtete Herr Stadtverordneter Simson die uneigennützig und aufopfernde Thätigkeit der freisinnigen Männer, denen das Volk dafür nur durch unige, treue Eingabe lohnen könne. Die Wiederwahl des Herrn Schrader sei für Danzig nicht bloß eine politische, sondern auch eine moralische Pflicht. Darauf meldete sich Herr Tapeziermeister Karl sen., um Protest einzulegen gegen die „brutale Annahme“ der „Danz. Allg. Ztg.“, welche an der Spitze ihrer letzten Nummer zu schreiben wagt: „Kandidat aller faiser- und reichstreuen Wähler für die am 2. März stattfindende Stichwahl ist im Wahlkreise Danzig-Stadt unser Wirtbürger Herr Kommerz- und Admiralsitätsrat a. D. Heinrich Böhm.“ Die freisinnige Wählerchaft [und das Zentrum auch D. R.] sei mindestens ebenso faiser- und reichstreuen, wie die Konservativen und die Partei Böhm. Herr Dr. Dasse konstatierte, daß bei der Wahl am 21. Februar die freisinnige Partei in Danzig einen Zuwachs von 1000 Stimmen seit dem Jahre 1884 habe aufweisen können. Die Konservativen hätten zwar in ihrer Verammlung die Parole ausgegeben, dem Freisinn müsse der Garau gemacht werden, er habe aber die Ueberzeugung, daß Danzig stets bleiben werde eine feste Burg freisinniger Ideen. Herr Klein besprach dann die letzten Anrufe der Konservativen und „Liberalen“ und schloß mit einem Hoch auf Herrn Schrader, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

\* [Standesamt.] Im Monat Februar d. J. sind beim hiesigen Standesamte 317 Geburten, 294 Todesfälle und 63 Eheschließungen registriert worden.

\* [Leere Petroleumfässer] kommen zur Zeit am hiesigen Plage in größeren Mengen in den Handel. Täglich treffen mit der Eisenbahn ganze Ladungen ein und werden teils hier verkauft, um nach erfolgter Reinigung als Ölfässer zu dienen, teils gehen dieselben per Bahn weiter nach Neufahrwasser, um per Schiff nach dem Auslande befördert und dort wieder verwendet zu werden.

\* [Feuer.] Gestern Abend gegen sechs Uhr war Lastadie 35 ein kleiner Schornsteinbrand entstanden, der bereits beim Eintreffen der Feuerwehr gelöscht war.

-a- [Schiedsgericht.] Unter Vorsitz des Herrn Regierungssassessor Dr. Adler tagte gestern das Schiedsgericht in einer Klagelasse des Laternenanzüunders August Hardon zu Stettin gegen die Sektion II. der Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke. Es ist dies der erste Fall seit Errichtung des Schiedsgerichts für diese Genossenschaft. Der Kläger war am 12. August v. J. in Stettin mit Puzen der Gaslaternen auf einer Leiter beschäftigt, als von dem nächstgelegenen Hause ein Dachdecker vom Dache stürzte und den 68 Jahre alten Hardon mit herunterriß. Hardon befand sich vom 12. August bis 13. November v. J. im Krankenhause, von wo er geheilt entlassen ist. Er will nun nach dem Atteste des Dr. Kleinkinder nicht allein Kontusionen an Hüfte und Schulter, sondern auch eine Gehirnerschütterung erlitten haben. Die ersten behindern ihn in der freien Bewegung seines rechten Fußes, die Gehirnerschütterung soll einen permanenten Kopfschmerz zurückgelassen haben. Während Kleinkinder ihn für dauernd erwerbsunfähig hält, sagt ein Attest des Oberarztes des Krankenhauses zu St. Sanitätsrat Dr. Schulze, daß äußere Wahrnehmungen von Verletzungen gar nicht ersichtlich, daß jedoch nur die subjektiven Auslassungen des Hardon als Unterlage des Gutachtens dienen, daß aber nach seinem Darüberhalten Hardon mindestens stark übertriebe. Fast ähnlich spricht sich auch Dr. Schleich aus. Während nun Dr. Kleinkinder in seinem Atteste von einigen Wunden spricht, hat Dr. Schleich nur eine Wunde wahrgenommen, während nach drei Monaten von Sanitätsrat Dr. Schulze auch nicht eine Spur einer Narbe ersichtlich. Der Vertreter der Genossenschaft hält den H. für einen Simulanten, da er auch die geringste Arbeit entschieden zurückweist und beantragt Abweisung. Der Gerichtshof beschloß Beweishebung durch Vernehmung der drei vorgenannten Ärzte durch Requisition des Amtsgerichts zu Stettin.

\* [Stadttheater.] Die Oper „Lucia von Lamermoor“, welche in Danzig zuletzt in der Saison 1883/84 aufgeführt wurde, geht am Mittwoch neu einstudiert in Szene. Fräulein v. Weber singt die Titelrolle, Herr Graubendorf den Gardo, Herr Brodmann den Alphon, Herr Widert — Arthur, Herr Seeburg — Bidebent. — Im Lustspiel wird das treffliche Töpferische Stück „Rosemüller Fünke“ vorbereitet. — Herr Regisseur Rodmann hat sich zu seinem Benefiz die Partie des „Kellnermeisters Hans“ in „Lorhings Andine“ gewählt, welche beliebte Oper hier zum letztenmal am 16. Dezember 1883 zur Aufführung kam. Die Titelrolle hat Frä. Jenny von Weber inne. — Es wird aufmerksam gemacht, daß das Abonnement auf Duzendbilletts morgen am 2. März geschlossen wird.

\* [Petitionen.] Nach dem kürzlich ausgegebenen dritten Verzeichnis der beim Reichstage eingegangenen Petitionen haben der Rittersgutsbesitzer Habicht u. Genossen in Abl. Klobitz u. a. a. D. den Antrag auf Errichtung einer Haltestelle der Weichselfädebahn auf der Feldmark Woffarten bei Graubenz gestellt. Die Handelskammer zu Thorn beantragt zu erwirken, daß die Getreidefrachten von Osten nach dem mittleren und westlichen Deutschland entsprechend den bereits im Lokalverkehr der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg bestehenden Tarifen ermäßigt werden.

\* [Bei Ungültigmachung der Stempelmarken] wird die letzte Bekanntmachung des Reichskanzlers vom

Jahre 1883 viel zu wenig beachtet. Der Monat, in welchem die Stempelmarke ungültig gemacht wird, soll wohl abgekürzt, aber nicht durch die üblichen römischen Ziffern ersetzt werden. Eine nicht ordnungsmäßige Kassation des Stempels wird als Nichtstempelung angesehen; in einem solchen Falle haben sämtliche Personen, welche an dem Umlauf des nicht ordnungsmäßig gestempelten Wechsels beteiligt waren, den 50fachen Betrag des Stempels als Strafe verwirkt.

\* [Für den Gebrauch der Rundreisebilletts] wird demnächst in Deutschland eine wichtige Neuerung eingeführt. Bisher wurden diese Biletts für den Fall, daß der Reisende unterwegs seine Tour ändern wollte, für die weitere Reise ungültig. In Zukunft soll jedoch, wie die „Allg. Dt. Eisenbahn-Ztg.“ mitteilt, dem Reisenden für solche Umstände Gelegenheit gegeben werden, sich neben dem Rundreisebillet eine Legitimationskarte für 1 Mark zu erwerben. Dieselbe berechtigt ihn, falls er seine Tour unterwegs ändert, ein neu entnommenes Fahrbillet auf der Rückseite mit dem Stempel „Rabattbillet“ versehen zu lassen, um dasselbe bei der Rückkehr nach der Stelle, wo das Rundreisebillet entnommen wurde, einzuliefern. Auf diese neu entnommenen Biletts genießt der Reisende denselben Rabatt wie bei den Rundreisebiletts, und erhält für die nicht „abgefahrenen“ Coupons den entsprechenden Betrag zurück.

mp Branganen (Kreis Kartaus), 28. Febr. Wie in vielen andern Orten des Karthausers Kreises, so soll auch hier in Branganen zum 1. April cr. eine zweite Schulkasse eingerichtet werden. Lokaltäten sind bis zum 1. Oktober bereits gemietet und findet im Laufe dieses Sommers ein Anbau am neuen Schulhause statt, zu welchem die Gemeinde nur Gaud- und Spandienst zu liefern hat.

§ Berent, 28. Februar. Die Gröfzung der gewerblichen Fortbildungsschule hier selbst findet in diesen Tagen statt. Die Führung der Staatsaufsicht über dieselbe ist dem Seminarlehrer Herrn Bloch, die erste Lehrstelle dem evangel. Rektor Herrn Hennig und die zweite dem kath. Lehrer Herrn Wisakowski übertragen. Das Kuratorium besteht aus den Herren Bürgermeister Partikel, Stadtkämmerer Hannemann, Tischlermeister Haack und Fleischermeister Kantowski. — Endlich ist der Vieh- und Pferdemarkt von den Straßen der Stadt verbannt. Die städtischen Behörden haben beschlossen, daß derselbe außerhalb der Stadt und zwar auf einer von dem Bürger Herrn Wedde offerierten Landparzelle abgehalten wird. — Die städtische Armen- und Lazarettanstalt ist nach vielen Verhandlungen dem Herrn Dr. Szarnicki verliehen.

d. Marienburg, 28. Febr. In den drei letzten Tagen der vergangenen Woche fand am hiesigen königl. Lehrerseminar die mündliche Prüfung der Abiturienten statt. Den Vorsitz führte Herr Provinzialschulrat Dr. Böcker aus Danzig, als Beisitzer fungierten die Herren: Geh. Regierungsrat Tyrol-Danzig und Regierungsrat Triebel-Marienerwerder. Das Resultat ist als äußerst günstig zu bezeichnen, da sämtliche 35 Abiturienten und zwei Bewerber das Examen bestanden. — Heute wird am hiesigen königl. Gymnasium das Abiturienten-Examen abgehalten. Ursprünglich war die Prüfung auf den 23. März cr. festgesetzt, wurde aber am vorigen Sonnabend durch das Provinzial-Schulkollegium auf Grund einer telegraphischen Depesche auf heute verlegt. Dem Examen unterziehen sich neun Abiturienten. Drei sind auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung dispensiert, drei zurückgestellt. — Die Herren Kreisinspektoren Dr. Zint-Stuhm und Steuer-Rosenberg haben unter dem 2. d. M. an die Lehrer folgende Verfügung erlassen: „Die Zahl der Präparanden, welche bei den Seminaren der Provinz Aufnahme nachgefragt haben, ist seit dem Jahre 1880 stetig gestiegen; im Jahre 1880 haben sich 483 Präparanden zur Aufnahmeprüfung gemeldet, im Jahre 1886 nur 236. Die vorhandenen Präparandenanstalten vermögen dem Bedürfnis nicht zu genügen, und es muß daher die Thätigkeit der Einzelbilder wieder in erhöhtem Maße in Anspruch genommen werden. Zudem wir den Lehrern die Sorge für die Heranziehung und Heranbildung fürs Lehrtuch geeigneter Jünglinge hiermit ans Herz legen, veranlassen wir Sie, uns bei den Schulrevisionen auf Ihre etwaigen Präparanden aus freien Stücken aufmerksam zu machen und uns dieselben jedesmal zur Prüfung vorzustellen. Bei der Annahme und Unterweisung der jungen Leute wird übrigens die ausdrückliche Anordnung des Herrn Ministers nicht außer acht zu lassen sein, daß nur solche Präparanden in das Seminar aufgenommen werden dürfen, welche der deutschen Sprache in Wort und Schrift ausreißend mächtig sind.“

+ Pr. Stargard, 28. Febr. Der Restaurateur Hettke, ein alter Junggeselle, ist beim Aufmachen einer Kiste plötzlich wahnsinnig geworden. Etliche Tage hat man denselben in dem städtischen Lazarett behandelt und beobachtet, und man hoffte, daß der normale Geisteszustand zurückkehren würde. Da keine Besserung eintrat, hat man den Unglücklichen nach Neustadt in die dortige Provinzial-Heilanstalt gebracht. Von dort erhielt man nunmehr die betäubende Nachricht, daß eine Aussicht auf Besserung kaum vorhanden sei.

X. Aus dem Wahlkreise Stuhm-Marienerwerder. Recht interessant ist der Wahlaufsatz, den die vereinigte Wismaschpartei im Kreise Stuhm-Marienerwerder losläßt. Dieselbe brüsst sich in diesem Nachwort, das unter andern auch von einem Tauffeinkatholiken unterzeichnet ist, ihrer deutschen und patriotischen Gesinnung, und nennt die gegnerische Partei nicht anders als die ultramontan-polnische. Dagegen müssen zum mindesten die deutschsprechenden Katholiken protestieren, denn solche Patrioten, wie die unterzeichneten Herren, sind sie zum mindesten, sie haben ihre deutsche Gesinnung noch überall durch die That an den Tag gelegt. Redensarten und Hochs bei Champagner auf das deutsche Reich sind noch kein Beweis von Patriotismus. Warum gewisse Herren nicht offen Farbe bekennen? Konservativ nennt sich mancher, ohne einen Begriff von dem Wort zu haben, daher denn auch das Schwarzen und das Umlaufen, wenn der Wind von oben einmal stärker bläst, als sie es vertragen können. Heute sind sie preußisch, morgen „blau“, übermorgen schimmern sie wieder in alle Farben des Chamäleons. Ist das deutsche Festigkeit! Hütet euch deshalb, katholische Wähler, vor diesem deutschen Patriotismus der Wismaschler, zeigt ihn am Donnerstag den 3. März, daß die „ultramontan-polnische“ Partei mehr Liebe zu Kaiser und Reich hat, als jene Bauchschnecker.

\* Stuhm, 27. Febr. Bei dem Abgange des gestrigen Abendzuges der Weichselfädebahn von Reshof nach Stuhm wurde ein Attentat gegen den Eisenbahnpostwagen ausgeführt, indem von ruchloser Hand ein etwa kopfgroßer Stein durch das Fenster in das Kupee geschleudert wurde. Glücklicherweise traf der Wurf weder den bediensteten Postbeamten, noch den ebenfalls im Wagen befindlichen Bahnmeister. Von dem frechen Thäter fehlt leider jede Spur.

— In der Nacht zu gest. ru entstand auf dem Gehöft des Besitzers Josef Olzowski zu Abbau Stuhm Feuer, welches die Zerstörung des im Zusammenhange gebauten, massiv eingedeckten Wohnhauses und Stalles zur Folge hatte. Vieles Mobiliar und Landwirtschaftsgerät wurde ein Raub der Flammen. — Seit etwa 14 Tagen hält sich hier ein anscheinend blödsinniger Mensch auf, der über seine Verhältnisse nicht die geringste Auskunft zu geben vermag. Derselbe ist etwa 25—26 Jahre alt, mittlerer Figur, hat blonde Haare und kleinen blonden Schnurrbart und ist mit grauer Zeugjacke, ebensolcher Weste und Beinkleidern bekleidet. Vielleicht gelingt es durch diese Mitteilung, näheres über den Armsten zu erfahren.

\* Aus Masuren, 27. Febr. Der Fleischermeister M. in Olekto sah bei einem Scheunenbrande einen Lehrer unter den Zuschauern müßig stehen. Er glaubte als Feuerwehrmann das Recht zu haben, den Lehrer an die Feuerspritze zu zerren und es ihm tatsächlich beizubringen, wie man den Wasserstrahl in das brennende Gebäude schleudert. Das Gericht faßte die Sache aber anders auf und verurteilte den eifrigen Feuerwehrmann wegen Beleidigung zu 100 M. Geldstrafe event. 16 Tagen Gefängnis. — Bei Augustowo brannten in der vergangenen Woche acht Bauernbesitzungen ab, wobei auch zwei Kinder den Tod in den Flammen fanden.

## Vermischtes.

\*\* Der dem Landtage vorliegende Entwurf über die Herstellung neuer Eisenbahnlinsen zeigt, daß man in unserm Ministerium für öffentliche Arbeiten das Beispiel der Postverwaltung nachzuahmen sich bemüht, die Amtssprache möglichst rein von Fremdwörtern zu halten. In diesem Entwurf ist, abgesehen von zahlreichen Fremdwörtern gewöhnlicher Art, eine große Anzahl von Sachausdrücken, welche in den gleichartigen Vorlagen früherer Jahre in fremder Bezeichnung vorkamen, durch deutsche Ausdrücke ersetzt. So sind, wie das „Zentralbl. der Bauverm.“ hervorhebt, die Zugrangierungen als Zugverschiebungen bezeichnet, die Wegebarricaden als Wegeschränken, die Extrazüge als Sonderzüge, die Straßenkreuzungen im Niveau als Straßenkreuzungen in Schienenhöhe, die Niveauübergänge als Schienenübergänge (welche den Gegensatz bilden zu den „schienenfreien“ Übergängen), die Fakultativzüge als Bedarfzüge u. Auch die „Zuschüsse à fonds perdu“ sind ausgemergelt und klar und bestimmt als unverzinsliche nicht rückzahlbare Zuschüsse aufgeführt; letztere findet man in Anlehnung an den französischen Ausdruck auch als „verlorene Zuschüsse“ bezeichnet. Hoffentlich bleibt dieses Vorgehen des Arbeitsministeriums auf die zugehörigen Unterbehörden und auch auf andere deutsche Behörden — von denen ja schon manche, zumal die deutsche Heeresleitung, in gleichem Sinne und in gleich stiller aber stetiger Arbeit thätig sind — nicht ohne Einfluß und Nachahmung, damit es wieder dahin kommt, daß jeder Deutscher, auch wenn er nicht studiert hat, deutsch versteht.

\*\* Halle a. S., 28. Febr. Gestern nachmittag fanden in der herzoglichen Schachanlage Rathmannsdorf bei Leopoldsdorf vier Vergarbeiter durch Schwefelwasserstoffgase ihren Tod; mehrere wurden betäubt.

## Danziger Standesamt.

Vom 28. Februar.

Geburten: Zimmergei. Karl Duwe, T. — Zimmergei. Heinrich Neubauer, T. — Arb. Friedr. Rippel, S. — Fabrik-Inspektor Ludwig Sonntag, T. — Eisenbahnkassierer Friedrich Herder, T. — Königl. Eisenbahnsekretär Hugo Leisch, S. — Fleischermeister Joh. Böhm, T. — Arb. August Hoffmann, T. — Meister in der Gewerfabrik Max Meyer, T. — Maschinist August Zucht, S. — Konditor Otto Rister, S. — Aufseher Waldeemar Heyne, T. — Königl. Schutzmann Joh. Alernat, S. Aufgebote: Penl. Gerdarm Karl Ferd. Schröder und Amalie Bertha Kaufmann. — Metallwarenfabrikant Karl Alb. Mar Giedemann in Berlin und Marie Claus hier. — Arb. Gottfried Grunwald und Auguste Marie Kleinfeld.

Heiraten: Fabrikarbeiter August Wilhelm Peters und Bertha Mathilde Paulsen.

Todesfälle: S. d. Kasermentwärters Jakob Schmte, 2 M. — T. d. Arb. Julius Verhahn, 7 M. — Handarbeiterin Marie Amalie Klatt, 22 J. — S. d. Maurergei. Herrn Pul-towski, 8 J. — Königl. Schutzmann Jakob Krüger, 4 J. — S. d. Schlossergei. Rob. Vogt, 4 M. — Wwe. Henriette Kolbe, geb. Duwejee, 68 J. — Fräulein Johanna Elisabeth Reib, 26 J. — Wwe. Beate Melanie Butschkow, geb. Rieper, 77 J. — T. d. Aufsehers Heinrich Kient, 1 J. — Schmiedegei. Joh. Weisel, 30 J. — T. d. Zimmergei. Joh. Huse, 22 J. — Füllter Karl Friedr. Julius Lunde, 21 J. — S. d. Königl. Eisenbahnsekretärs Hugo Leisch, 15 Std. — Arb. Ferd. Bernh. Joseph Ramcinski, 51 J. — Fräulein Anna Henriette Emilie Freundt, 48 J. — Wwe. Eleonore Marie Taft, geb. Springer, 75 J. — Arb. Friedr. Quint, 40 J. — Unbel.: 1 S., 1 S. totgeb.

## Briefkasten.

Nach Pr. Stargard: Das Eingefandte eignet sich nur für den Inzeratenteil.

## Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau der Her-Jesu-Kirche in Bönhof: Ungenannt 1 M., G. 1 M., R. N. 3 M.

Für den Bonif.-Adalb.-Verein: R. N. 50 Pf., Ungenannt aus Poppot 1,20 M.

Für die arme Kirche in Balduinslein: F. M. 1 M., Ungenannt 1 M., A. T. 70 Pf.

Für die Magdalenenkirche in Adlein: Ungenannt 1 M., Un-nannt 1 M., Ungenannt 1 M., Ungenannt aus St. Albrecht 4 M., Ungenannt 1 M., S. M. 3 M., S. 1 M., Ugen. 5 M., Zum Bau der Kirche in Sonnenberg: Ungenannt 1 M., Un-genannt 5 M., G. 1 M.

Für den Kindheit Jesu-Verein: Von mehreren Schülern 1,50 M.

## Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 28. Februar.

Weizen: Bezahlt wurde für inländischen bezogen 126/7 Pfd. 153, bunt 126/7 Pfd. 155, hellbunt besetzt 126 Pfd. 154, hellbunt 125 Pfd. 154, 128/9 Pfd. 156, 131 Pfd. 158, glatt 132 Pfd. 158, weiß 131 Pfd. 158, hochbunt glatt 133/4 Pfd. 160, rot 135/6 Pfd. 153, Sommer- 131—133 Pfd. 158, für polni-schen 3. Tr. gntbunt 127/8 Pfd. 148, glatt 127 und 127/8 Pfd. 147, 128 und 129/30 Pfd. 148, hellbunt 130 Pfd. 151, 131/2



Pfd. 152, hochbunt 129 Pfd. 150, 131/2 Pfd. 151, 130/1 und 133 Pfd. 151 1/2 M. p. To. Regulierungspreis 147 M.  
Broggen bei mäßiger Zufuhr unverändert im Werte. Bezahlt wurde für inländischen 125 und 126 Pfd. 109, 125 und 128 Pfd. 108, 129 Pfd. 107 1/2, polnischer z. Tr. 122/3 Pfd. 95, 128/9 Pfd. 96 M., alles per 120 Pfd. per To. Regulierungspreis inländisch 109, unterpolnisch 96, Transit 95 M.  
Säfer inländischer fein 109, befeht 104 M. per Tonne bezahlt.

Lupinen gelbe 97, 98 M. per T. gehandelt.  
Weizenkleie feine 3,50 M. per 50 Kilo gehandelt.  
Spiritus loco 35,75, 36 M. bezahlt.

Berlin, den 28. Februar.  
Preise loco per 1000 Kilogr.  
Weizen 150—174 M., Roggen 125—132 M., Gerste 110—190 M., Säfer 109—140 M., Erbsen Rohware 150—200 M., Futterware 119—128 M., Spiritus v. 100 % Riter 37,7 bis 37,8 M.

Danziger Viehhof (Altshottland).  
Montag, 28. Februar.  
Aufgetrieben waren: 51 Rinder (nach der Hand verkauft), 9 Kälber (ebenfalls nach der Hand verkauft), 88 Hammel, 123

Landschweine preisten 31—36 M. per Zentr. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft mit Rindern war flau, es blieb Bestand; dagegen mit Hammeln, Schweinen und Kälbern wurde der Markt geräumt.


Berliner Kursbericht vom 28. Februar.  
4 % Deutsche Reichs-Anleihe 105,20  
4 % Preussische konsolidierte Anleihe 104,80  
3 1/2 % Preussische Staats-Anleihe 99,90  
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe 145,00  
4 % Preussische Rentenbriefe 103,10  
4 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B. —  
4 % neue Westpreussische Pfandbriefe —  
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe 96,60  
4 % Ostpreussische Pfandbriefe —  
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe 96,60  
4 % Posenische landw. Pfandbriefe 101,25  
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl. 108,00  
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe 102,50  
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110,10  
Danziger Privatbank-Aktien 136,00  
5 % Rumänische amortisierte Rente 91,10  
4 % Ungarische Goldrente 77,10

Berliner Schlachthofmarkt vom 25. Februar 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.  
Rinder. Auftrieb 190 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 74—84 M., IV. Qualität 60—68 M. Schweine. Auftrieb 849 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger — M., Landtschweine: a. gute 90—92 M., b. geringere 84—88 M. bei 20 Proz. Tara. Bafonj — M. bei 50 Pfd. Tara per Stück. Galizier — M., leichte Ungarn — M. bei 20 Proz. Tara. Kälber. Auftrieb 857 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität 0,80—1,00 M., II. Qualität 0,56—0,76 M. Schafe. Auftrieb 343 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

Mailänder 10 Lire-Lose. Die nächste Ziehung findet am 16. März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 10 Mark pro Stück bei der Auflösung übernimmt das Bauhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 30 Pf. pro Stück.


**Stimmzettel**  
für den Zentrums-Kandidaten des Danziger Landfreies, Herrn Hofbesitzer **Mey-Woklaff**, können in der Expedition des „Westpreuss. Volksblatts“ in Empfang genommen werden.

  
**Taschenmesser u. Scheeren, Rasiermesser und Streichriemen**  
in stets bester Auswahl bei  
**Bormfeldt & Salewski,**  
Werkstatt für chirurgische Instrumente, Bandagen und orthopädische Maschinen.  
**Schleif-Anstalt.**

Delicaten fetten  
**Räucherlachs und Spickaal,**  
sowie geröstete und marinierte  
**Weichsel-Neunangen**  
in 1/4, 1/2 und 1/1-Schokfäcken,  
marinirten Aal in Gelee,  
russische Sardinen,  
Delicateß-Mollmops,  
norweg. Kräuter-Anchovis,  
Elb- und Astrachaner-Caviar,  
Sardellen,  
**Sardines à l'huile,**  
Klipfische etc. etc.  
empfehlen und versenden bei billigster Preisberechnung  
**Alexand. Heilmann & Co.,**  
Seefisch-Handlung,  
Scheibenvittergasse Nr. 9.

**Kronleuchter** jeder Größe, genau nach Mustervorlagen, **Anferstehungsfiguren** fein geschnitten in Holz und colorirt, 68 cm hoch, M. 52, **Osterkerzen** colorirt und weiß, **Baldachine** und **Fahnen** auf Bestellung in solider Ausführung in kürzester Zeit, **Marienstatuen** für die Maianacht, fein colorirt, empfiehlt nebst allen andern kirchlichen Artikeln

**Herm. Dauter, J. Kowaleck, Danzig.**

  
**St. Jacobs-Tropfen.**  
Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magenkatarrh, Magenschwäche, Koliken, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. Die **St. Jacobs-Tropfen**, nach dem Recepte der Barfüßer-Mönche des griech. Klosters Aetra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes destillirt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammenfügung bei dem Gebrauch der **Tropfen** sicheren Erfolg.  
Preis: 1 Flasche M. 1, große Flasche M. 2 gegen Einsendung oder Nachnahme.  
Generaldepot:  
**M. Schulz,** Hannover, Escherstraße.  
Depots: Löwen-Apotheke Dirichau, Rathshaus-Apotheke Marienburg, Adler-Apotheke Elbing, sowie ferner zu beziehen durch: **Alb. Neumann,** Danzig (en gros), **F. Klodzinski,** Königs.

**Danziger Stadt-Theater.**  
Direction: **Heinrich Rosé.**  
Mittwoch den 2. März. 4. Serie grün. 112. Ab.-Vorst. Passe-partout D. Duzendbilletts haben Gültigkeit. **Lucia von Lammermoor.** Große Oper in 3 Acten von Salvatore Camerano. Musik von Donizetti. Lucia. Jenny v. Weber.  
Donnerstag den 3. März. 4. Ser. grün. 113. Ab.-Vorst. Passe-partout E. Duzendbilletts haben Gültigkeit. **Don Cesar.** Komische Operette in 3 Acten von R. Dellinger. NB. Der Verkauf von Duzendbilletts wird am 2. März geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

## Paul Rudolphy,

### Danzig, Langenmarkt 2.

En gros.

En detail.

Ich offeriere in großer Auswahl und anerkannt guten

Qualitäten:

**Größtes Lager**  
in  
**Kleider-Knöpfen,**  
**Besatz - Artikeln**  
und  
**jämmtlichen Zuthaten**  
zur  
**Damen- und Herren-**  
**Schneiderei.**  
Futterstoffe und Borten.

Schwarze reinwollene  
**Cachemires**  
unübertroffen schön  
Preis für 1 Mtr.  
1 M 25 J bis 5 M.

Feinfarbige,  
reinwollene  
**Croises,**  
**Beiges,**  
**Loden,**  
**Crepes,**  
**Travèrs,**  
**Carraux**  
in aparten neuen  
Farbenstellungen.

Halbwollene  
**Hauskleiderstoffe**  
in gedeckten Farben.  
**Warps**  
in neuen hübs. Mustern.  
Preis für 1 Mtr.:  
29 J, 32 J, 35 J b. 85 J.

**Plaids**  
in modernen geschmackvollen Dessins.  
**Mohair-Cords,**  
**Panamas,**  
**Lastings,**  
**Doppel - Lüstres**  
in allen Preislagen.

Schwere  
**Hausmach. Creas**  
in allen Breiten für  
Bett- und Leibwäsche.  
**Elsasser**  
**Hemdentuche**  
aus erprobt haltbaren  
Garnen gewebt.  
Preis für 1 Mtr.:  
30, 32, 35, 38 bis 60 J.

**Englische**  
**Dowlasse**  
mit elastischer Appretur  
Schleifische  
Shirtings und Chiffons  
in blendend schöner  
Bleiche.  
**Piqués**  
und  
**Parchende.**

Fertige  
**Bettteinschlüßungen**  
zu  
Unterbetten, Deckbetten  
und  
Kopfkissen.  
**Bettdrelle.**  
**Matrazendrelle**  
**Federleinen,**  
**Daunenköper**  
und  
**Bettnessel,**  
in neuesten Mustern.  
**Karrierte**  
**Bettbezugs-**  
**stoffe**  
in großer Muster-  
Auswahl.  
**Bettdamaste.**

Weiß und farbige  
**Bettdecken**  
in  
Waffel- u. Biquemuster.  
Zute  
**Tischdecken**  
in effectvollen Druck-  
mustern  
M 1, M 1,25, M 1,50.  
Englische  
**Tüllgardinen**  
und  
Sächische  
**Zwirngardinen**  
in allen Preislagen.  
Zute  
**Portierenstoffe.**  
Schwere  
**Möbel-Cretonnes.**  
**Rouleauxstoffe.**

Hausmacher  
**Tischzeuge**  
abgepaßt u. meterweise.  
**Tischtücher,**  
**Servietten**  
und  
**Handtücher.**  
Elegante  
**Jacquard-Gedecke**  
mit 6 Servietten  
M 6,75 und M 7,50.  
Elegante  
**Damast-Gedecke**  
mit Franzen, 1 Tisch-  
tuch 135/135 cm, 6 Ser-  
vietten 37/32 cm M 5  
und M 6.  
Wirtschaftstücher.  
Staubtücher.  
Küchenhandtücher.  
**Scheuertücher**  
3 Stück für 45 J.

Deutsche Strickbaumwolle. Deutsche Vigogne-Imitation  
in allen Stärken und neuesten Farben.

## Marien-Schule,

katholisches Erziehungs-Institut und höhere Mädchenschule  
in Danzig, Jopengasse 4.

Das Schuljahr beginnt Montag den 18. April. Pensionspreis excl. Schulgeld 360 M. p. a.  
Schulgeld 3,50—6 M. Prospekte überfendet auf Wunsch  
die Vorsteherin **M. Landmann.**

## Holz-Verkaufs-Termin

für das Gräfliche Forstrevier Waplik  
den 7. März cr., Vormittags 10 Uhr,  
im Krüge zu Waplik.

Bei freier Concurrenz werden Nuß-, Bau- und Brennholz nach Borrath und Begehr zum Verkauf gestellt und die Verkaufs-Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.  
Zillendorf, den 16. December 1886.

Der Oberjäger  
Loeper.

Ziehung schon am 3. März 1887.

Nur  
**1**  
**Cölnner Loose**  
(der St. Peters-Kirche zu Köln)  
2500 Gewinne, Gesamtwert 83 400 Mark,  
Hauptgewinn i. W. v.  
**25 000 M.; 10 000 M., 5000 M.**  
3 à 1000 M. etc. etc.  
Cölnner Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., Porto und Liste 30 J., sind zu haben in sämtl. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen u. zu beziehen durch  
**A. Fuhse,** Bank- Geschäft, Berlin W., Friedrichstraße 79, im Faberhause.  
Mark. Telegramm-Adresse: **Fuhsebank Berlin,** Telephon-Anschl. 7647.

## 176. Königliche Preussische Classen-Lotterie.

Ziehung 1. Classe 4. und 5. April 1887.

Es kosten incl. sämtl. Spesen für Gewinnlisten, Anzeigen und Portis: **Originalloose** (Depot) für die erste Classe 1/4 46 M., 1/2 23 M., 1/4 11,50 M., 1/8 6,25 M., bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/4 180 M., 1/2 90 M., 1/4 45 M., 1/8 23 M.  
Antheilloose 1/5 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80 1/100  
für die 1. Classe 10 M. 5 M. 3,25 M. 2,50 M. 1,75 M. 1,50 M. 1,10 M. 1 M. 0,90 M.  
Antheill. b. Vorausz. 1/5 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80 1/100  
für alle 4 Classen 40 M. 20 M. 12,50 M. 10 M. 6,50 M. 5,50 M. 4 M. 3,50 M. 3 M.  
**A. Fuhse,** Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstraße 79, im Faberhause.  
Telegr.-Adr.: **Fuhsebank, Berlin.** — Telephon-Anschl.: 7647.

Druck und Verlag von S. F. Boenig in Danzig.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**